

Die Kinder der Mayi-Mayi

Ehemalige Kindersoldaten in der DR Kongo beginnen ein neues Leben.
Achim Koch

Wenn Flori vom Krieg erzählt, dann spricht er leise und lächelt ständig. Er ist unsicher, ob er über alles reden soll. Er ist 16 Jahre alt und wurde vor vier Jahren Soldat. Flori hat große, sanfte Augen, die gar nicht zu seiner Geschichten passen, denn ihm wurde von den Soldaten der Mayi-Mayi der Kriegername Kivundubele gegeben, der Brutale.

Als er zwölf Jahre alt war, hatte der bisher letzte große Krieg im Osten der DR Kongo einen traurigen Höhepunkt erreicht. Die Soldaten der von Ruanda gesteuerten Rebellenarmee RCD hielten Kindu, Hauptort der Provinz Maniema besetzt. Im tropischen Wald außerhalb der Stadt hatte sich die örtliche Widerstandsbewegung der Mayi-Mayi festgesetzt und führte einzelne Angriffe gegen die RCD. Flori war von seinen Eltern mit einer Gruppe Gleichaltriger aus der Stadt geschickt worden, denn die RCD hatte erklärt, alle jungen Männer über zwölf Jahre seien potentielle Mayi-Mayi-Kämpfer und deshalb wie Freiwild zu behandeln. Die Mayi-Mayi wiederum brauchten Soldaten und rekrutierten wie ihre Gegner viele Kinder, die keine Fragen stellten, wenig aßen und zahlreich waren. Wer sich der Rekrutierung widersetzen wollte, wurde schwer misshandelt.

So war es Shoko ergangen, an dem stellvertretend für die anderen Kinder im Wald ein Exempel statuiert wurde. Mit einem dicken Ast schlug ein Mayi-Mayi dem Elfjährigen mit großer Kraft auf den Hinterkopf, so dass eine 15 cm lange Platzwunde entstand. Die folgenden Jahre hatte er ständig Kopfschmerzen.

Dem wollte Flori aus dem Weg gehen und meldete sich freiwillig wie viele andere auch. Obwohl er erst elf war, wurde er Gewehrträger seines Kommandanten. Dieser Kommandant hatte eine sexuelle Vorliebe für Mädchen und junge Frauen. Wenn sie sich ihm zu sehr widersetzen, ließ er sie töten. Das war die Aufgabe von Flori, der diese Morde mit der blanken Machete beging.

Flori, weißt du, wie viele junge Frauen und Mädchen du getötet hast?

Es waren viele.

Ja, aber weißt du auch, wie viele es waren?

Nein. Ich habe nie gezählt.

Und denkst du heute noch viel daran?

Ich habe schon ein wenig vergessen.

Und was hast du nicht vergessen?

Wie ich auf die Mädchen einschlug.

Hattest du nie Angst?

Ich hatte ja einen Gri-Gri. Wir alle trugen den Fetisch. Am Oberarm. So konnte uns nichts geschehen. Es gab eine Zeremonie. Wir trugen Felle, tranken ein bestimmtes Wasser und bespritzten uns damit. Dann waren wir unverwundbar.

Bist du heute noch unverwundbar, Flori?

Ich glaube, die Wirkung lässt langsam nach.

Flori und Shoko blieben zwei Jahre bei den Mayi-Mayi. Doch die Soldaten der RCD und der Mayi-Mayi waren zunehmend erschöpft. Es gab nur wenig zu essen, viele waren an Krankheiten gestorben. Insgesamt beklagte das Land Ende 2004 mehr drei Millionen Tote, vor allem Zivilisten. Floris Kommandant wurde von den eigenen Soldaten wegen seiner Vergehen an den jungen Frauen und Mädchen hingerichtet. Am Tag darauf verließ Flori den Wald und kehrte nach Hause zurück. Die Kinder der Mayi-Mayi demobilisierten sich selbst, kehrten mit denjenigen, die bei der RDC gewesen waren, wieder in ihre Stadtteile zurück und versuchten, die Schule abzuschließen

Mit anderen demobilisierten Jugendlichen, mit Avion de Chasse oder Wedi gründeten sie eine kleine Gruppe und nannten sich Source de Vie – Quelle des Lebens. Andere kamen dazu, Waisenkinder wie Debaba oder Bibi, vergewaltigte Mädchen wie Fatuma, Aroline, Furah und Laini. Sie alle verbindet eine grausame Kriegserfahrung als Täter oder als Opfer oder als beides. Das Ziel, das sie sich selbst gesteckt haben, besteht darin, anderen zu helfen. So entwickeln sie Theaterstücke zur Aufklärung von HIV-AIDS oder gegen Gewalt an Frauen. Ihr Agitationstheater wird immer wieder unterbrochen durch traditionelle Tänze, durch eigene Gedichte und durch Fragen, die sie direkt an ihr zahlreiches Publikum stellen. Doch sie sammeln auch Schrott, um eine Brücke in ihren Stadtteil zu bauen oder verkaufen einmal wöchentlich selbstgekochtes Essen, um mit dem Geld anderen Kindern zu helfen. Flori bedient dann die Gäste, denn jeder hat eine klar abgesteckte Aufgabe. Und immer wieder sitzt man zusammen und spricht über neue Pläne.

Habt ihr gehört, dass jetzt während der Wahlkampagne sogar deutsche Soldaten in Kinshasa sind?

Die sind da am Flughafen.

Glaubt Ihr, dass sie dort Ärger bekommen mit Kindersoldaten?

Die sind doch alle demobilisiert worden. Hier im Osten, in den Kivus und Katanga gibt es noch Kindersoldaten, und das ist fast 1000 km entfernt. Ohne Straßen.

Source de Vie will ein kleines Restaurant im Zentrum von Kindu eröffnen. Noch fehlen einige hundert Dollar. Doch eigentlich haben sie noch Größeres vor, denn sie möchten eine Methode entwickeln, wie man Konflikte beenden oder gar verhindern kann. „Das ist eine besondere Aufgabe für Flori“, erklärt Avion. „Er kann von allen am besten reden und will eines Tages sowieso Jura studieren.“ Und Flori erklärt mit fester Stimme, dass es täglich sehr viel Ärger im Stadtteil gibt und dass immer wieder Frauen Gewalt angetan wird. „Man muß eine Form finden, wie man diese Konflikte untereinander schlichtet“, sagt er. Vielleicht erfindet er dann auch eine besondere kongolesische Adaption der Wahrheitskommissionen aus Süd-Afrika oder der Gacacas, der Dorfgerichte aus Ruanda, um die Konflikte aus dem vergangenen Krieg zu bewältigen. Er denkt schon drüber nach.

Von all seinen eigenen Gewalttaten hat er seinen Eltern berichtet. Anschließend ist für ihn eine Messe gelesen worden.

Der Autor arbeitet in einem Projekt der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) in Kindu /DR Kongo. Aufgabe des Projekts ist es, ehemalige Kindersoldaten gemeinsam mit anderen benachteiligten Jugendlichen in die kongolesische Gesellschaft zu reintegrieren. Der Autor ist verantwortlich für den Bereich der nachholenden Grundbildung und der psychosozialen Betreuung. Diese Arbeit wird mit Teilprojekten durch den Verein Verteidigung der Zukunft e.V. (mobile.culture@t-online.de) unterstützt.